

„Habe meine Wurzeln hier am Bodensee“

Als Intendant des Thalia-Theaters war Ulrich Khuon bereits in Bregenz. Nun ist er mit dem Deutschen Theater Berlin hier.

Herr Khuon, Ihre Stationen sind unter anderem Konstanz, Hannover und Hamburg. Was hat Sie bewogen, Intendant des Deutschen Theaters Berlin zu werden?

KHUON: Das Deutsche Theater ist von seiner historischen Rolle her das Theater, das gesellschaftlichen Veränderungen den Weg bereitet hat. Das ist eine enorme Herausforderung.

Ist es in Berlin aufgrund der budgetären Situation nicht schwer, Theater zu machen?

KHUON: Dass sich eine Stadt so stark als Kulturstadt definiert, kenne ich ansonsten nur von Wien. In Berlin ist vielleicht weniger Geld da, aber das Selbstbild hat sehr stark mit Kultur zu tun. Das Geld ist auch eine Herausforderung, dieser Legitimationsdruck begleitet uns Intendanten überall.

Gute Schauspieler haben auch Angebote vom Film. Ist es schwierig, jene zu halten, die für das Deutsche Theater stehen, etwa auch Nina Hoss, die nun in Bregenz spielt?

KHUON: Ich versuche, mit allen über die Bedeutung

des Teams ins Gespräch zu kommen. Es ist aber auch nicht so, dass wir den Stars hinterherrennen. Sie müssen sich wohl fühlen und die anderen dürfen nicht das Gefühl haben, Künstler zweiter Ordnung zu sein.

Das Berliner Ensemble unter Claus Peymann befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Deutschen Theater. Ist es Bereicherung oder Konkurrenz?

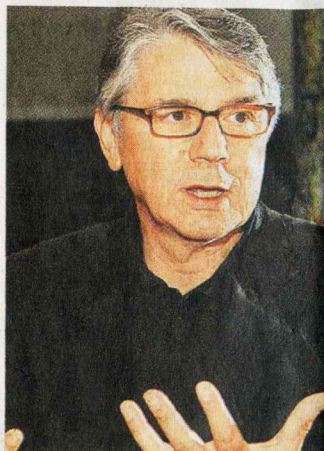
KHUON: Ich finde alle Kollegen anregend. In Hamburg mit dem Schauspielhaus unter Schirmer oder Stromberg war das auch so. Wir arbeiten Schulter an Schulter. Wenn einmal jemand für das Theater gewonnen ist, dann schaut er wie beim Kino da und dort rein.

Soll es wieder eine Kontinuität in der Zusammenarbeit mit den Festspielen geben?

KHUON: Kontinuität zu entwickeln, ist immer interessanter. Ich habe meine Wurzeln hier am Bodensee. Das Publikum kommt aus verschiedenen Ecken, aus Deutschland, der Schweiz und Österreich, das reizt mich.

Was könnten Sie sich für die Festspiele vorstellen?

KHUON: Das kommt auf den Intendanten David Pountney und sein Team an. Klar, es wäre leichter mit „Kabale und Liebe“ und dem „Menschenfeind“ daher-



„Wir kommen gern, weil wir hier kein Festival-Fremdkörper sind.“

ULRICH KHUON

zukommen. Lukas Bärfuss zu bringen, finde ich schön, offenere Formen zu zeigen, diese Gegenwärtigkeit, das reizt mich besonders. Wir kommen gern, weil wir hier kein Festival-Fremdkörper sind.

Bei den Salzburger Festspielen präsentierten Sie mit dem Thalia-Theater Premieren. Wäre das für Bregenz denkbar?

KHUON: Das ist eine Frage dessen, was gewünscht wird, und des Budgets. Organisatorisch wäre es für uns aber möglich.

CHRISTA DIETRICH

christa.dietrich@vn.vol.at, 05572/501-225

! Deutsches Theater bei den Bregenzer Festspielen: „Herz der Finsternis“ von Joseph Conrad, 14., 15. und 16. August, 19.30 Uhr, Kornmarkttheater; „Öl“ von Lukas Bärfuss, 19., 20., 21. August

Adel und was davon blieb

Mit jenen Montfortern, denen Vorarlberg sein Wappen „verdankt“, beschäftigen sich Künstler am Bodensee.

LANGENARGEN. Lisa Althaus geht gleich einmal davon aus, dass die Montforter stets knapp bei Kasse waren, dass wir den Adel zwar abgeschafft haben, dafür aber (leider) dem Geldadel huldigen. Der eher dem Genre der Karikatur zuzuordnenden Arbeit der Vorarlberger Künstlerin ist seit gestern Abend an der ansonsten bieder-lauschigen Bodenseeufer-Promenade in Langenargen zu begangen. Dort wurde nämlich das Ausstellungsprojekt „gesternMontfortheute“ eröffnet, in dessen Rahmen sich Künstler aus Vorarlberg und Süddeutschland mit der Geschichte auseinandersetzen.

Pompös und pragmatisch

Hilde Keemink (A) belegt, dass die begüterte Gesellschaft gestern wie heute



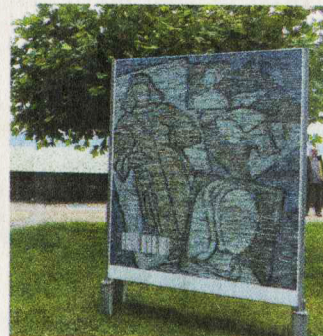
Bei Lisa Althaus geht es um Geld, Adel und „Geldadel“



„Von Lustschlössern und Partylaune“ erzählt die in Vorarlberg lebende Künstlerin Hilda Keemink.

FOTOS: VN/DIETRICH

vor allem nach Zerstreuung suchte. Ein filigranes Objekt, dessen Wiedergabe an einem der luziden Billboards im Sonnenlicht noch an Aura gewinnt, verbindet Menschen aller Epochen, die die Eitelkeit auf ein dünnes Eis führt. Ähnlich verfährt Siegi Treuter (D) mit ihrer Anspielung auf den damaligen und gegenwärtigen barocken Aufputz in Architektur und Mode. Pragmatischer geht Roswitha Buhmann (A) vor, wenn sie



Die Köpfe der Montforter sind bei Roswitha Buhmann erkennbar.

„Austauschprojekte sind wichtig, aber eben arbeitsintensiv.“

KÜNSTLERIN HILDA KEEMINK



Montforter-Köpfe zu einem Teppich verwebt und dessen Marktwert unterstreicht. Von der in der Region ansässigen Linie der Montforter (von denen einige in Feldkirch und Lindau klug und reformfreudig agierten) sind einzelne Bauwerke, etwa das Schloss in Langenargen, und das Vorarlberger Wappen geblieben.

VN-CD

! Die Ausstellung am Bodenseeufer in Langenargen ist bis 31. Oktober zu sehen. Weitere Ausstellungen des Projekts beginnen am 23. September in der Villa Claudia, Feldkirch, am 3. Oktober im Kavalierhaus Langenargen und der Städtischen Galerie Tettang.